

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 72 (1954)
Heft: 3

Artikel: Kinderspielplätze in Städten
Autor: Rychner, G.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Jahr teilt sich in 261 Operationstage und 104 Ruhetage auf. Eigentlich sollten die Häufigkeiten für beide Teile getrennt aufgestellt und so die Verbrauchszahlen ermittelt werden. Man kommt zum selben Ergebnis, wenn man für jeden Tag $\frac{5}{7}$ des Bedarfs bei Operationsbetrieb und $\frac{2}{7}$ desjenigen bei Ruhebetrieb einsetzt. Die entsprechenden Beträge sind im unteren Teil der Tabellen 7 und 8 angegeben und im Jahresdiagramm Bild 10 über den entsprechenden Tagzahlen aufgetragen.

c) Die Ergebnisse

Durch Planimetrieren der Flächen unter den Kurven von Bild 10 erhält man die nachstehenden Zahlen für den Jahresverbrauch:

Gesamter Wärmebedarf	86,4 Mio kcal = 100 %
davon für den Winterbetrieb (300 T.)	83,7 Mio kcal = 96,9 %
für den Klimatisationsbetrieb (65 T.)	2,7 Mio kcal = 3,1 %
Gesamter Energiebedarf	12 410 kWh = 100 %
davon für den Ventilatorantrieb	10 600 kWh = 85,4 %
für den Kältekompressorantrieb	1 810 kWh = 14,6 %

Setzt man den Wärmepreis zu 30 Fr./Mio kcal und den Preis für elektrische Energie zu 7 Rp./kWh ein, so ergeben sich folgende Betriebsmittelkosten:

Gesamte Jahreskosten	3460 Fr. = 100 %
davon Wärmekosten im Winterbetrieb	2511 Fr. = 72,6 %
Ventilationskosten im Winterbetrieb	609 Fr. = 17,6 %
Wärmekosten im Sommerbetrieb	81 Fr. = 2,35 %
Ventilationskosten im Sommerbetrieb	132 Fr. = 3,8 %
Energiekosten für Kältekompressor	127 Fr. = 3,65 %

Die mittleren Betriebsmittelkosten pro Tag belaufen sich im Winter auf 10,4 Fr., im Sommer auf 5,2 Fr.

Zum Vergleich wurden auch die Betriebsmittelkosten ermittelt, die sich bei täglich 16 Stunden Frischluftbetrieb ergeben würden, wovon 6 Stunden mit Wärme- und Wasseranfall gemäss Tabelle 1 und 10 Stunden ohne diesen Anfall gerechnet wurden. Die Ergebnisse sind:

Gesamter Wärmebedarf	226,3 Mio kcal
davon an 300 Heiztagen	214,9 Mio kcal
davon an 65 Kühltagen	11,4 Mio kcal
Energiebedarf des Kältekompressors	4 255 kWh
Energiebedarf der Ventilatoren	10 600 kWh
Gesamte Jahreskosten	7828 Fr. = 100 %
davon für Winterbetrieb (300 Tage)	7056 Fr. = 90,1 %
davon für Sommerbetrieb (65 Tage)	772 Fr. = 9,9 %
Mittlere Betriebskosten pro Wintertag	23,5 Fr./Tag
pro Sommertag	11,9 Fr./Tag

8. Zusammenfassung der Ergebnisse

a) Die Variante mit Umluftbetrieb ausserhalb der Operationszeiten ergibt im vorliegenden Fall Betriebskosten, die nur 3460 Fr. oder 45 % derjenigen bei ausschliesslichem Frischluftbetrieb betragen. Der Umluftbetrieb sollte daher wenn immer möglich angewendet werden.

b) Die Wärmekosten machen rd. $\frac{3}{4}$ der gesamten Betriebsmittelkosten aus. Der sehr grosse Wärmebedarf ergibt sich aus der Notwendigkeit, die Frischluft im Winter zu erwärmen und zu befeuchten. Wenn Einsparungen gemacht werden müssen, so sind sie vor allem durch Verringern der Frischluftmenge und der Dauer des Frischluftbetriebs zu erzielen.

c) Die Energiekosten für den Ventilatorantrieb sind ebenfalls beträchtlich. Sie können durch strömungsgünstige Formen der Luftkanäle, geringe Luftwiderstände der Apparate und unter Umständen durch weiteres Einschränken der Betriebszeiten in den Ruhestunden verringert werden.

d) Der Energiebedarf des Kältekompressors ist verhältnismässig klein, sofern der Umluftbetrieb, wie unter 4b beschrieben, geführt wird. Dagegen sind die Erstellungskosten der Kühlanlage beträchtlich. Man wird daher hier eine möglichst einfache Ausführung wählen und auf energiesparende Verfeinerungen verzichten.

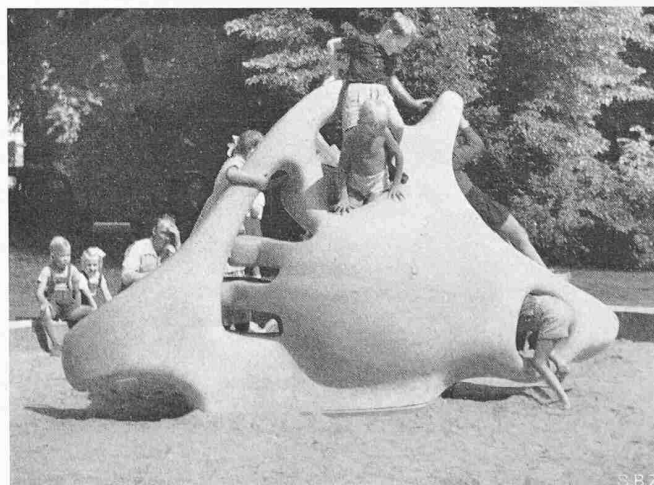
Kinderspielplätze in Städten

DK 712.21

Ihre Zeilen über «Kinderspielplätze in Städten» (S. 719, Nr. 49 vom 5. 12. 53) haben mich sehr erfreut. Wer Kinder hat, weiss, vor welchen schwierigen Problemen die Eltern stehen, wenn die Kinder «draussen» spielen wollen. Praktisch ist ihnen alles verboten, die Strasse, der Schulplatz, der Sportplatz, die Wiese, der Garten des Hausbesitzers. Nur der Wald ist frei, aber in den meisten Fällen liegt er zu weit, und für Kleinkinder ist der Wald geheimnisvoll, sie können nur in Begleitung von Erwachsenen oder von grösseren Geschwistern dorthin gehen... Wenn Kinder in der Umgebung der Häuser spielen, reklamieren die Nachbarn. Ohne zuerst Rücksprache mit den Eltern zu nehmen, rufen sie oft sofort die Polizei! Auf dem Schulplatz schimpft der Abwart, und spielen die Kinder im Garten des Hauseigentümers, so wird mit der Kündigung gedroht! Dies alles ganz abgesehen von den wirklich ernststen Gefahren, die den Kindern auf der Strasse drohen, besonders wo die Schulhäuser in der unmittelbaren Nähe von verkehrsreichen Strassen liegen.

Ich war sehr beeindruckt, zu sehen, was die Schweden z. B. in der Grosstadt Stockholm für die Stadtkinder machen. Es gibt nicht nur Spielplätze, sondern zahlreiche Plätze mit grossen Planschbecken, Sportplätze, wo die Schuljugend sich tummeln kann, ohne dass man sie «wegen dem Rasen» hinauswirft, Plätze, wo sie im Winter auf einfachen Brettern schlitteln kann, Kindergärten mit Ueberwachung und Verpflegung, die die arbeitende Mutter jeder Sorge enthebt, usw. Obwohl die sozialen Verhältnisse Schwedens (u. a. erdrückende Steuerlast) verschieden sind von jenen der Schweiz und grössere Ausgaben für Sozialleistungen ermöglichen, wäre es doch höchste Zeit, dass in unseren Grossstädten das Problem der Schaffung von Spiel- und Tummelplätzen für die Jugend energisch angepackt würde, und zwar im Interesse des Allgemeinwohls, der moralischen Hygiene unserer Jugend und nicht etwa als Postulat einer politischen Partei... Es wäre sehr angebracht, beim Entwurf von neuen Schulhäusern gleichzeitig die Einrichtung von Spielplätzen für die Kinder im betreffenden Quartier zu projektieren. Die Millionenkredite für den Bau von Schulhäusern werden von der Bevölkerung mit wachsendem Missbehagen bewilligt. Die gleichzeitige Planung von Freiplätzen für die Schuljugend würde sicher allgemein begrüsst. Ich meinerseits freue mich, dass die SBZ sich für dieses Ziel einsetzt. In der Beilage sende ich Ihnen eine Photo eines lustigen muschelartigen «Gerätes» aus Kunststein für Kleinkinder. Hier bleibt also auch noch Raum für die Gestaltungsphantasie der Architekten!

G. A. Rychnner, Ing.



Gebilde aus Kunststein in Stockholm, Homlegarden. Die Rückseite bildet eine Höhle; rechts eine kleine Rutschbahn (Photo C. G. Rosenberg)